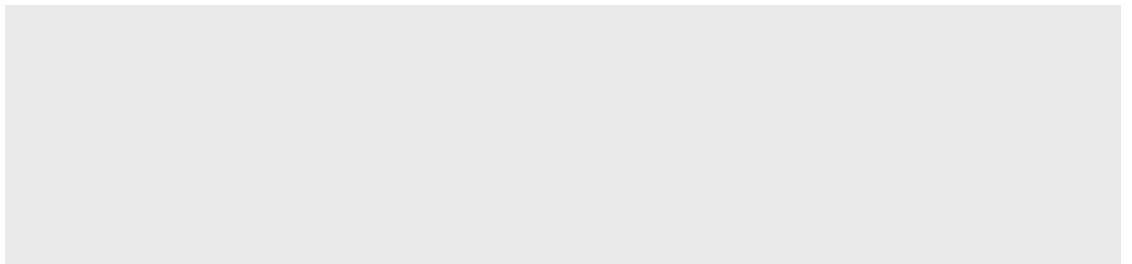


# ARCH 142 MATERIALKOMBINATIONEN

Zeitschrift Eternit (Schweiz) AG März 2006



# ARCH 142 MATERIALKOMBINATIONEN

2 Statements zum Thema

4 Wohn- und Geschäftshäuser Seewürfel, Zürich *Camenzind Evolution, Zürich*

10 Wohnüberbauung Seergartenstrasse, Horgen *Kaspar & Egli Architekten, Zürich*

14 Bettenhausprovisorium Universitätsspital Zürich *Kuhn Fischer Partner Architekten AG, Zürich*

18 Einfamilienhaus, Schaffhausen *Dietrich & Untertrifaller, Bregenz (A)*

22 Mehrfamilienhaus an der Alten Landstrasse, Thalwil *Arndt Geiger Herrmann, Zürich*

24 Mehrfamilienhaus Emil Klöti-Strasse, Winterthur *Hannes Moos, Winterthur*

26 Wohnüberbauung Herti 6, Zug *ASTOC Architects & Planners, Köln*

32 Einfamilienhaus Meier-Grau, Uzwil *architektur.stutz, Hans Ruedi Stutz, Degersheim*

## **Design**

34 Pflanzenobjekt Relax!

## **Ausstellung**

36 Präsentationsstand im Einkaufszentrum Glatt, Wallisellen

Das Wort «Kombinationsfassade» steht wohl nur selten im Vokabular eines zeitgenössischen Architekten. Trotzdem sind Fassaden, an denen verschiedene Werkstoffe zur Anwendung kommen, aktueller denn je. Dies mag ganz pragmatische, technisch-konstruktive, möglicherweise auch ökonomische Gründe haben: Dort wo unterschiedliche Belastungen auf die Fassade einwirken, wird mit einem oder mehreren Materialwechseln reagiert, beispielsweise im Sockel- oder Dachrandbereich. Ungleich interessanter sind die Überlegungen, bei denen gestalterische Motivationen zu einem Werkstoffwechsel führen. Die Materialkombination ist dabei nur eine Stimme im Kanon der heutigen Gebäudehüllenarchitektur: Sie steht in Wechselwirkung mit Transparenz, Mehrschichtigkeit und Überlagerung, der Auseinandersetzung von innen und aussen und mit einer gewissen Autonomie, die der Fassade gegenüber dem restlichen Gebäudeentwurf vermehrt zugebilligt wird. Dass dabei die Meinungen über richtig oder falsch zwangsläufig auseinander laufen, liegt auf der Hand. Spannend wird es, wenn die Virtuosen unter den Architekten sich mit dem Begriff «Materialsinnlichkeit» beschäftigen, an herkömmlichen Werkstoffen neue optische Aspekte entdecken und mit fast alchemistischen Fähigkeiten Materialien gegenseitig optisch aufladen. Dabei spielt der Kontrast eine beachtliche Rolle: sei es ein einfacher Kontrast, wie etwa hell zu dunkel, warm zu kühl, roh zu geschliffen, farbig zu bunt, opak zu transparent, sei es die komplexere Gegenüberstellung wie Identität zu Verfremdung. Die vorgehängte, hinterlüftete Fassade spielt eine Schlüsselrolle bei Konzepten mit differenziertem Einsatz von Baumaterialien und deren unterschiedlichen optischen Eigenschaften. Dieses Fassaden-

system ist auf die Komposition von verschiedenen Werkstoffen angelegt. Einer übernimmt die Tragstruktur, beispielsweise Backstein, Beton oder Holz; ein Weiterer bildet die Trennschicht mit Wärmedämmung und Hinterlüftung; dann folgen Tragprofile aus Metall oder Holz für die äussere Schicht, die schützende Wetterhaut, die der Logik gehorchend aus wetterfesten Materialien bestehen soll. Kombiniert werden kann in der Ebene mit einem Wechsel des Bekleidungsmaterials, in der Tiefe durch den Versatz oder durch unterschiedliche Materialstärken. Auch der Wechsel des Fassadensystems bleibt möglich. Dem Gestaltungswillen sind kaum Grenzen gesetzt, jedoch erfordern die teilweise anspruchsvollen Übergangsdetails ein hohes Mass an technischer Kompetenz und Systemkenntnis, will man sich nicht unkontrollierbare bauphysikalische und konstruktive Unzulänglichkeiten einhandeln. Die Bekleidungs-theorien, die bei Gottfried Semper ihren Ursprung fanden, haben sich in komplexen Dimensionen weiterentwickelt. Geblieben ist der Anspruch, wie er etwa an die menschliche Bekleidung gestellt wird: eine kleidsame, dezente Eleganz zu schaffen, mit dem Stofflichen sinnliches Wohlempfinden auszulösen, das richtige Element am richtigen Ort einzusetzen und durch den Verzicht auf alles Überbordende das Geckenhafte zu umgehen. Angesichts der Langlebigkeit einer Fassade gilt es gegenüber der Kleidung des Menschen umso mehr, das allzu Modische zu vermeiden, um keine Bausünden zu generieren. Wenn Kleider Leute machen, dann machen Fassaden Gebäude. Die Kombinationsfassade ist ein wichtiges Instrument im Werkzeugkasten der Gestalterinnen und Gestalter.

Stefan Cadosch, dipl. Arch. ETH/SIA, Eternit (Schweiz) AG



Werner K. Rüegger,  
ZRH Zoelly Rüegger Holenstein Architekten AG

## FASERZEMENTPLATTEN EIGNEN SICH HERVORRAGEND IN KOMBINATION MIT ANDEREN BAUMATERIALIEN WIE STAHL, GLAS ODER SICHTBETON.

«Durchgefärbte Faserzementplatten sind dank ihrer Homogenität äusserst kompatibel und eignen sich hervorragend in Kombination mit anderen Baumaterialien wie Stahl, Glas oder Sichtbeton. Bei dunkel durchgefärbten Platten, speziell im fassadenbündigen Einsatz, besteht je nach Lichteinfall kein Unterschied zwischen Glas und Faserzement. Daraus ergibt sich eine hochwertige Anmutung der Fassaden. Die rohe Oberflächenbeschaffenheit des Materials und die scharfen Kanten geben ihm eine visuelle Härte und Abstraktheit. Vor diesem Hintergrund wirken andere Materialien edel, es entsteht eine sympathische optische Erscheinung mit unterschiedlichen haptischen Qualitäten.»

Ueli Marbach,  
ARCOOP AG für Architektur, Wohn- und Städtebau

## DER BAU WIRD DURCH SEINE ZWEI GESICHTER EINERSEITS ZUR RAUMKANTE UND ANDERERSEITS ZUM OBJEKT.

«Unser Projekt an der Forchstrasse in Zürich (siehe ARCH 139) hat zwei Gesichter: Gegen die verkehrsreiche, lärmige Forchstrasse eine hellblaue, streng formulierte Sichtbetonfassade, die den Strassenraum im Sinne der «Rue corridor» weiterführt. An diese Schicht sozusagen angelehnt steht der eigentliche Wohnbaukörper, der in das Innere eines städtischen «Superblocks» hineinragt. Der entsprechend der Lage stark gegliederte Baukörper ist mit einer kleinteiligen, elfenbeinfarbenen Stülpschalung aus durchgefärbten Eternitplatten verkleidet. Der Bau wird somit einerseits zur Raumkante im Sinne der traditionellen Stadt und andererseits zum Objekt im Sinne der Moderne.»

Bob Gysin,  
Bob Gysin + Partner BGP Architekten

## ZENTRAL SCHEINT MIR, DASS DIE KOMBINATION IN BEZUG AUF KONSTRUKTION, BAUPHYSIK UND NACHHALTIGKEIT STIMMT.

«Kombinationen von Materialien gehören zur alltäglichen Arbeit eines Architekten. Natürlich kann man Materialkombinationen auf verschiedene Art und Weise machen, falsch oder richtig, es kommt immer auf den Standpunkt an. Zentral wichtig scheint mir, dass die Kombination in Bezug auf Konstruktion, Bauphysik und Nachhaltigkeit stimmt. Mit Faserzementplatten arbeiten wir besonders gerne im Bereich von Trockenfassaden als vorgehängte, vorgefertigte Elemente. Da die Farbe bereits im Werk appliziert wird, sind buntfarbige Elemente nicht zuletzt auf Grund ihrer Qualität und Farbbeständigkeit sehr gut kombinierbar.»

Mark Aurel Wyss,  
Rossetti + Wyss Architekten AG

## WICHTIG IST, EIN MATERIAL BIS AN SEINE GRENZEN ZU BRINGEN.

«Die Flut der stets neuen Materialien in anderen Farben und Formen führt oft zu einer Materialschlacht – für uns ein sehr bezeichnender Begriff, da sich die einzelnen Baustoffe nicht gegenseitig lähmen oder schwächen sollten. Im Gegenteil, die Kombination unterschiedlicher Materialien birgt ein grosses Potenzial: Die unterschiedlichen Kontraste und Oberflächen müssen aufeinander abgestimmt und in ihrer Gesamtheit beurteilt werden, wobei die Lichtsituation eine wesentliche Rolle spielt.

Im Bezug auf Faserzement sehen wir verschiedene Grundzüge: Die Oberflächenqualität der Faserzementplatte hat sich seit der asbestfreien Produktion zu Ruhe und Homogenität entwickelt. Die Platte zeichnet sich durch eine äusserst glatte und feine Oberfläche aus. Die Zusammensetzung der Platte erhält durch die durchdachte Verarbeitung eine gewisse Künstlichkeit. Die Lebendigkeit und Variabilität der Oberfläche wird mit der Weiterentwicklung des Produkts weitgehend kontrolliert und ist nicht mehr sichtbar. Grundsätzlich kann eine solche glatte, homogene Platte mit allem kombiniert werden. Der Kontext ist entscheidend.

Beim Innenausbau für das Cabaret Voltaire in Zürich haben wir durch Schleifen der perfekten Faserzementplatten eine ungesehene, dezente Zementstruktur hervorgeholt, die dem Material eine erhöhte Tiefenwirkung verleiht. Dies ist ein Ansatz von vielen, um das Eigenleben und die Sinnlichkeit des Materials hervorzuheben. Wichtig ist, ein Material bis an seine Grenzen zu bringen.»

Christoph Gantenbein,  
Christ & Gantenbein AG

## WIE BEI EINER VERSTEINERUNG IST DIE WEICHE, ZERBRECHLICHE MATERIE ABGEBILDET.

«Beim Anbau an ein Einfamilienhaus in Arlesheim haben wir, ausgehend vom Bild eines mit Wellblech oder Welleternit verkleideten Gartenschuppens, die Aussenwände mit Hilfe von gewelltem Eternit betoniert. Der per se formlose Beton weist alle Qualitäten der verlorenen Schalung auf. Jedes Detail, die weiche Oberfläche des Welleternits, die feinen Plattenstösse, die Wellen, die sich über Eck ineinander schieben, jeder Schalungsnagel: Alles ist da. Wie bei der Versteinering eines urzeitlichen Organismus ist die weiche, zerbrechliche Materie abgebildet, das Original lebt als Bild weiter in seinem Abguss. Aus dem Gartenschuppen ist ein richtiges Haus geworden.

Ruggero Troppeano,  
Pfister Schiess Troppeano Architekten AG

## EIN DACH- UND FASSADENMATERIAL, DAS SICH MIT DER ZEIT IN DER NATÜRLICHEN UMGEBUNG EINBETTET.

«Faserzement hat die Faszination des Textilien, die Faser ist ablesbar und doch ist sie in einer harten Gussmasse eingebettet; erst zusammen ergeben beide Komponenten die Widerstandskraft. Fast wichtiger scheint jedoch die Fähigkeit, gut zu altern und eine Patina zu bilden. Ein Dach- und Fassadenmaterial, das sich mit der Zeit in der natürlichen Umgebung einbettet; die Oberfläche wird weicher, sie bekommt einen Flaum – da sind wir wieder beim Textilien. Schreiend sind Kombination mit harten und glänzend beschichteten Materialien, singend diejenigen mit der Holzfasern, mit weichem unbehandeltem Metall und oxydierenden Beschichtungen wie Zink und Zinn.»





## Wohnüberbauung Seegartenstrasse, Horgen Gelungenes Wechselspiel

Die Seegartenstrasse in Horgen gehört wohl zu den bedeutendsten aktuellen Entwicklungsgebieten des linken Zürichseeufers. In den nächsten Jahren werden auf dem Areal der Papierfabrik über hundert Wohnungen entstehen, die mit ihrer Nähe zu Bahn und Seestrasse – und damit Zürichs Stadtzentrum – und mit ihrem wunderbaren Seeblick das ehemalige Industrieareal zum attraktiven Lebensraum für Jung und Alt werden lassen.

Begonnen hat alles mit einem Projekt des Architekturduos Kaspar und Egli für die Familie Trüb. Diese hatte neben dem Papierfabrik-Areal ihren alten Gartenbau-Werkhof stehen. Mit dem Umzug der Gartenbaufirma in die Einsiedlerstrasse war der alte Werkhof hinfällig geworden. Die Architekten Kaspar und Egli hatten für die Familie Trüb bereits den neuen Firmensitz und Bürobau gebaut und damit ein hervorragendes Referenzobjekt geliefert.

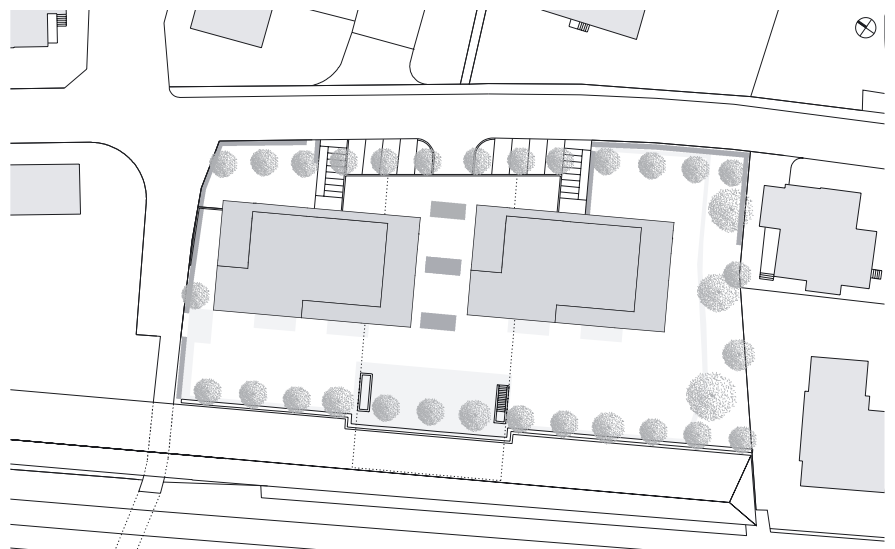
Schon bei diesem Bau entschieden sich die Architekten für die durchgefärbte Swisspearl-Fassadenplatte von Eternit. Sie wollten dem Gebäude einen kompakten, monolithischen Charakter verleihen, weshalb die horizontal verlegten, grossflächigen Eternitplatten bis in den Erdbereich gezogen wurden, was einige Diskussionen betreffend Garantie und Haltbarkeit mit sich brachte. Der Bauherr war jedoch von dem Fassadenmaterial so überzeugt, dass er bei der Überbauung auf dem alten Werkhofareal auch Eternit verwendet sehen wollte.

Das Thema der uniformen Hülle ist aber bei den stattlich grossen Häusern an der Seegartenstrasse nicht mehr gefragt. Hier ist es vielmehr die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen verwendeten Materialien, welche den Gebäuden optische Struktur und Unverwechselbarkeit bringt. In erster Linie handelt es sich dabei um das Wech-



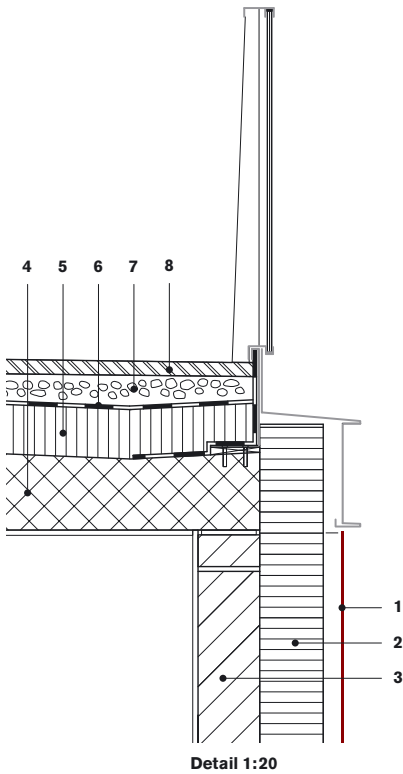
**Alle Ausschnitte in die Gebäudehülle aus durchgefärbten Swisspearl-Platten sind mit Lärchenholzplatten ausgekleidet.**

senspiel zwischen in Anthrazit durchgefärbten Swisspearl-Platten und Multiplexplatten in Lärchenholz. Der Holzwerkstoff wird so ähnlich wie ein Parkett verleimt und weist an der Oberfläche eine feine, etwa vier Zentimeter breite Stabstruktur auf. Der Faserzement wird dort eingesetzt, wo die Fassade am meisten der Witterung ausgesetzt ist, nämlich an der Südwestfront, wo die Fallwinde des Hürzels der Gebäudehaut besonders zusetzen. Obwohl es sich hier eigentlich um die Sonnenseite des Gebäudes handelt, zeigt sich die Anlage eher geschlossen. Die Südwestfassade weist keine Vordächer auf, einzig die Betondeckenverkleidung aus Blech gibt dem Gebäude eine horizontale Strukturierung und dient als verbindendes Element. Die Eternittafeln werden zwischen die Geschossplatten eingespannt. Die eingezogenen Balkonzonen mit Wänden aus Holz wirken wie ausgestanzt. Gegen





- 1 Faserzement
- 2 Wärmedämmung
- 3 Backstein
- 4 Stahlbetondecke im Gefälle
- 5 Wärmedämmung Schaumglas
- 6 Wasserabdichtung Bitumen, zweilagig
- 7 Split
- 8 Zementplatten



die Seeseite überwiegt dann die optisch weichere, hellere Holzverkleidung, die jedoch überall von einem auskragenden Vordach geschützt wird. Ausserdem wurde die Oberfläche mit spezieller Nanotechnologie verdichtet, sodass das Holz in jedem Fall seinen ursprünglichen Farbton behält und nicht nachgraut, was eine zu grosse optische Nähe der Materialien nach sich ziehen würde. Metaphorisch gesehen könnte man die Eternitfassade als die glatte, dunkle Schale einer Frucht betrachten, die Holzpartien als das etwas faserige, helle Fruchtfleisch.

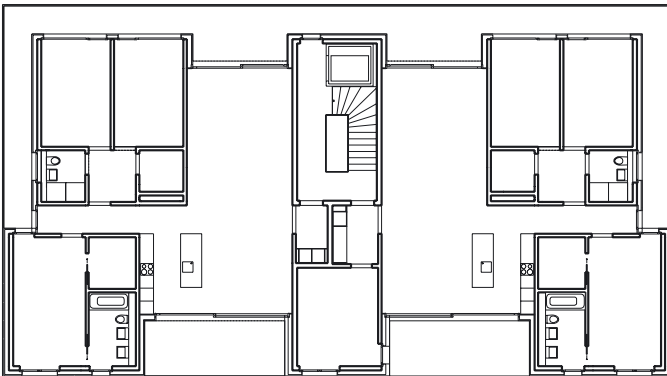
*Anita Simeon*

**Standort** Seegartenstrasse 61/63, Horgen  
**Bauherrschaft** Karl Trüb, Horgen  
**Architekten** Kaspar & Egli Architekten, Zürich  
**Generalunternehmung** Martin Lenz AG, Baar  
**Bauzeit** 2002–2004  
**Fassadenbau** Gadola Fassaden AG, Oetwil am See  
**Fassadenmaterial** Swisspearl® Carat, Anthrazit 7020

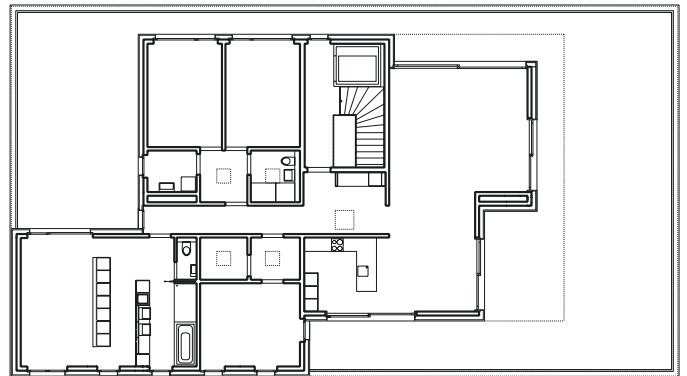




**Klare Trennung:**  
 Aussenwandbekleidung  
 mit Faserzement,  
 rückspringende Fassa-  
 denbereiche in Lärchen-  
 holz, Deckenstirnen  
 mit Blechabdeckung.



Normalgeschoss 1:300



Attika 1:300